

bare Gruppierung und Bewegung der drei Gestalten nicht entgangen. Er hatte es gemerkt mit dem scharfen Instinkt eines Wilden: das waren keine gleichgültigen Dinge, die dort besprochen wurden. Und diese arabischen Sklavenjäger, das waren die Todfeinde seines Stammes. Sie segelten fort. Möchten sie nimmer wiederkehren! Aber Feradschi blieb da; Feradschi schlief unter dem Dache Mudimas. Er schaute jetzt unverwandt nach dem Neger, als ob er ihn für immer im Auge behalten wollte.

Dann nach einer halben Stunde schritt er hinab zum Ufer, bestieg seinen Kahn und ruderte hinaus in die Bucht, um Fische zu fangen zu dem festlichen Mahl, das heute im Tembe Mudimas stattfinden sollte.

Die Neger in der Dau legten sich nieder, um zu schlafen, bis ihr Herr kommen würde, um über den Transport der Lasten Anordnung zu treffen.

Stille herrschte wieder in der Bucht. Nur der Luwungu rauschte laut über das Felsengeröll; nur aus der Ferne drang eine eintönige Weise, das Fischerlied Inkafis.

Feradschi, der auf dem Boden der Dau ausgestreckt mit offenen Augen dalag, preßte die Zähne zusammen und murmelte für sich:

„Sing nur, du stolzer Vogel! Dein Balg soll dir bald gerupft werden!“

---

#### Viertes Kapitel.

### Der Sklave Solimans.

Ein wunderbares Zusammentreffen in den Gärten von Udschidschi. — Der Sklave und sein Herr. — Der falsche Feradschi. — Das schnellste Schiff des Tanganjika. — Hochzeitsgäste. — Willkommen! — Klatschen ohne Ende. — Die Träumerin.

Die Sonne erreichte schon die Mittagshöhe, als am Strande endlich auch Simba und Susi erschienen. Doch wer beschreibt das Staunen der Neger, als sie erfuhren, daß sie die ganze Ladung zum Tembe Mudimas hinauftragen sollten.